

02. Dezember 2015

"Ein Gemeinschaftswerk, das Ganze"

Bollschweils Bürgermeister Josef Schweizer ist seit nunmehr 25 Jahren im Amt und wurde dafür in der Möhlinhalle besonders geehrt.



Bürgermeisterkollege Jörg Kindel aus Au (links) überreichte Urkunde und Stele im Namen des Gemeindetages, und die Grundskulkinder sangen für Bürgermeister Josef Schweizer und hatten für ihn auch gemalt. Foto: Andrea Gallien

BOLLSCHEIL. 25 Jahre ist er im Amt und behauptet von sich: "Die Zeit war so kurzweilig – dass das 25 Jahre waren, habe ich gar nicht gemerkt." Und dennoch konnte Bollschweils Rathauschef gestern beim Empfang in der Möhlinhalle nicht leugnen: Er ist seit einem Vierteljahrhundert Bürgermeister, seit über 30 Jahren in der Kommunalpolitik engagiert. Für die Bollschweiler, die Freunde aus der Partnergemeinde Berstett, für Kollegen aus dem Sprengel und die Pfarrer Anlass genug, Josef Schweizer hochleben zu lassen.

"Total überrascht und fast fassungslos", sei er, so Josef Schweizer nach mehreren Würdigungen, einer Ehrung und Musik von Mitgliedern der Trachtenkapelle St. Ulrich und dem Chor der Grundskulkinder. Dieser hatte zunächst gesungen, dem Bürgermeister dann kleine Geschenke überreicht und ein Buch zusammengestellt, das er sich in Ruhe anschauen kann, wenn das Fest vorbei ist.

Erst einmal musste sich Schweizer aber weiter dem Geschehen in der Halle widmen. Im Namen der Bürger und des Gemeinderates gratulierte Bürgermeisterstellvertreter Hans-Peter Moll. Er lobte das freundliche und offene Wesen Schweizers und dessen Kompromissfähigkeit in strittigen Fällen. Und er blickte zurück auf die großen Projekte, die unter der Amtsführung von Josef Schweizer seit dessen Wahl am 21. Oktober 1990 im Ort angegangen und vollendet worden sind.

Das begann mit der Gründung der Partnerschaft zur elsässischen Gemeinde Berstett 1990 und 91, führte weiter über die Erweiterung der Grundschule 1994, den Ausbau der L 122 mit Geh- und Radweg im Unterdorf (1997/98), die Erweiterung des Feuerwehrhauses St. Ulrich (1999), die Gründung der lokalen Agenda (2002) und seit 2008 die Gestaltung der neuen Ortsmitte im Rahmen des Landesanierungsprogramms bis hin zum Marie-Luise-Kaschnitz-Gedenkraum im Rathaus (2014) und dem Beschluss zur Einrichtung einer Ganztagschule 2015.

Molls Fazit: Bürgermeister ist ein anstrengender Beruf, im Falle des Jubilars kann er aber auch "ein Jungbrunnen" sein. Denn Schweizer nimmt sich auch Zeit für seine Nebenerwerbslandwirtschaft, für Ausdauersport und sorgt als Jäger dafür, so Moll, "dass Wildschäden möglichst vermieden werden".

Auf die würdigenden Worte von Hans-Peter Moll konnte Schweizers Amtskollege aus der Nachbargemeinde Au, Jörg, Kindel, "noch eins draufsetzen". Stellvertretend für den Gemeindegast überreichte er Schweizer eine Ehrenurkunde und eine Stele – eine Würdigung nicht nur von dessen Amtszeit als Bürgermeister, sondern für mehr als 30 Jahre Engagement in der Kommunalpolitik. Schweizer war ja vor 1990 bereits sechs Jahre Mitglied im Bollschweiler Rat. Er habe sich jedoch nicht nur durch seine Arbeit dort und im Amt verdient gemacht, er habe in Bollschweil auch viel bewegt. Das, so Kindel, habe er aus der Nachbarschaft gut beobachten können. Und das könne er auch in seiner Eigenschaft als Bürgermeisterkollege im Sprengel sagen. Dort werde Schweizers aufgeschlossener Charakter und die Art, wie er sich in die Sprengelarbeit einbringt, sehr geschätzt.

Geschätzt im Ort und beim ein oder anderen Nachbarn mit Interesse verfolgt werde Schweizers Unterstützung der örtlichen Vereine. Das jedenfalls erklärte dankend deren Vertreter Roman Gutmann. Pfarrer Fritz Breisacher sprach auch im Namen seines katholischen Kollegen Hubert Malzacher ein "ökumenisches Grußwort" und für die Mitarbeiter der Verwaltung wünschte Christoph Zachow viel Kraft für die weiter anstehenden Aufgaben.

Die wünscht sich Josef Schweizer auch, ist aber, gemäß seines Lebensmottos, "optimistisch". Er erinnere sich gerne daran, was geklappt hat im Ort, aber auch daran "was nicht gut war und dann trotzdem gut war". Denn nicht immer laufe – auch zu Hause bei Frau und drei Kindern – alles so, "wie es der Bürgermeister will. Das gehört dazu, das ist Demokratie und daraus habe ich viel gelernt". Nicht vergessen werden dürfe, entscheidend sei nicht nur die Leistung eines Einzelnen, "es ist ein Gemeinschaftswerk, das Ganze".

Autor: Andrea Gallien